Herrn Bauunternehmer K. in Westfalen mitgeteilter Fall einer im Herbst 1873 von demselben gekauften Ente, deren rechter Flügelknochen zerbrochen und schräg wieder angeheilt war, und welche im Frühling 1874 acht Entchen ausbrütete, von denen zwei nach und nach am rechten Flügel befiederte Auswüchse bekamen" (Büchner, Macht der Vererbung, Westermann's Monatshefte 1881. 50. Bd. S. 322). Häckel erzählt, wie vor Jahren in der Nähe von Jena auf einem Gute der Fall vorkam, dass bei unvorsichtigem Zuschlagen des Stallthores einem Zuchtstier der Schwanz an der Wurzel abgequetscht wurde und die von diesem Stier erzeugten Kälber sämtlich schwanzlos geboren wurden (Häckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte 2. Aufl. 1870. S. 192). Ich zweifle nicht, dass es noch heute gelingen dürfte, die erzählten Angaben aktenmäßig festzustellen. Wenn das nicht gelingen sollte, sollen sie für die Zukunft aus unsern Werken verschwinden. Unterdessen will ich doch bemerken, dass Häckel seinen Fall im vollen Bewusstsein von der Tragweite einer solchen Erscheinung mitteilt, wie aus der folgenden Bemerkung hervorgeht. „Das ist allerdings eine Ausnahme (nämlich die Vererbung durch Verwundung entstandener Verstümmelungen). Es ist aber sehr wichtig, die Thatsache festzustellen, dass unter gewissen uns unbekannten Bedingungen auch solche gewaltsame Veränderungen erblich übertragen werden in gleicher Weise wie viele Krankheiten." —

Während dieser Kenner der Descendenzlehre in solcher Weise urteilt, behauptet ein anderer, der sich laut eigner Versicherung in die Gedankenkreise der Descendenzlehre vollständig eingearbeitet hat, es gebe keine Vererbung erworbener Eigenschaften, die erwähnten Fälle seien Jagdgeschichten und wertlos für eine Aufklärung der verwickelten Vererbungsprozesse. — Was ist Wahrheit?

Die Beobachtungen in dem Erlanger Institut für Physiologie werden eine Entscheidung anbahnen und gleichzeitig, und wie ich lebhaft wünschen möchte, das Interesse an diesem wissenschaftlichen Streit in den weitesten Kreisen wachrufen. Diese Vererbungsfragen lassen sich nur durch gemeinschaftliche Arbeit einer Lösung entgegenführen. Hier winkt ein Feld für Versuche sowohl innerhalb der physiologischen Institute, als auch außerhalb in den zahlreichen Anstalten für Tierzucht und Akklimatisation. Ich erinnere zunächst an die Züchtung der Fische, Vögel und der Haustiere, aber auch die Wirbellosen wie die Pflanzen bieten zahlreiche Objekte, um experimentell diese wichtige Frage zu entscheiden.

Genehmigen Sie etc.

Basel, den 28. September 1887.

J. Kollmann.

Ich habe diesem Brief um so lieber einen Raum im Centralblatt gewährt, als ich ganz den Wunsch des Herrn Kollmann teile, dass

solche Zuschriften, ähnlich den „Letters to the editor“ in der Zeitschrift „Nature“ sich zu einer ständigen Rubrik auch in unserm Blatt entwickeln möchten. Ich füge deshalb hier gleich eine Stelle aus einem Briefe des Herrn Dingfelder an, welche sich auf denselben Gegenstand bezieht.

„Ich habe inzwischen in Erfahrung gebracht, dass viele von den Stutzhunden, die man gegenwärtig noch hat, schon mit einem Stutzschwanz zur Welt gekommen sind, und zwar von allen Rassen, großen und kleinen; am meisten sind jedoch die Pinscher vertreten, da bei diesen das Abschneiden des Schwanzes am häufigsten zu geschehen pflegt. Man kennt diese Thatsache schon lange unter den Leuten, und weiß nicht anders, als dass das Abschneiden der Schwänze die Ursache davon ist. . . . . Herr Dr. Zacharias aus Hirschberg i./S. hat mich auf seine Mitteilung über 2 schwanzlose Katzen auf der Naturforscherversammlung aufmerksam gemacht. . . . Ich werde dafür sorgen, dass auch der nächste Wurf meines Hundes, soweit es Stutzschwänze sind, aufbewahrt werden wird“.

Die Mitteilung des Herrn Zacharias wird in unseren Berichten über die Naturforscherversammlung Berücksichtigung finden. Uebrigens wird es, worauf Herr Kollmann mit Recht nachdrücklich hinweist, nicht darauf ankommen, nur Fälle von schwanzlos gebornen Tieren zu sammeln, sondern in jedem einzelnen Falle möglichst sorgfältig die Vorgeschichte der Eltern festzustellen, insbesondere aber, ob dieselben auf operativem Wege ihrer Schwänze beraubt wurden. Es kann sehr wohl sein, dass ein so operiertes Tier hier und da auch ein schwanzloses Junges zur Welt bringt, ohne dass man daraus viel zu schließen berechtigt wäre. Nur wenn die Operation Generationen hindurch vielmals wiederholt wird und nun die Geburten schwanzloser Jungen sich häufen oder gar zur Regel werden, dann erst gewinnen sie ein Interesse. Dies scheint aber in den Fällen, welche Herr Dingfelder untersucht, wirklich zuzutreffen. Und darum ist es wichtig, sie weiter zu verfolgen.

Der Herausgeber.

Aus den Verhandlungen gelehrter Gesellschaften.

Gesellschaft für Morphologie und Physiologie zu München.

Sitzung vom 30. November 1886.

Privatdozent Dr. K. B. Lehmann: Ueber die diuretische Wirkung des Bieres. (Nach Versuchen von Herrn Dr. Mori aus Japan.) — Im hygieinischen Institut machte vor 2 Jahren Herr Dr. Simanowsky aus Petersburg bei Gelegenheit seiner Arbeit „über die Wirkung hefetrüber Biere“ einige Versuche an sich und einigen andern Versuchspersonen über die Größe der nach Biergenuss ausgeschiedenen Harnvolumina, kam aber dabei zu so wenig prägnanten und der allgemeinen Erfahrung so wenig entsprechenden Resultaten, dass ich den japanischen Stabsarzt Dr. Mori veranlasste, die Frage auf breiterer Basis und nach möglichst einwandfreier Methode zu untersuchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1887-1888

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Anonymos

Artikel/Article: diverses. 533-534